

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Die Bedeutung der Bromeliaceen für den Pflanzenfreund

Richter, Walter

1970

Digitalisiert durch die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main im Rahmen des DFG-geförderten Projekts FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-257057](#)

Quercus:	velutina	x leana	imbricaria
Knospen, Größe	6–12 mm	4–7 mm	3–6 mm
Form	scharf 5-kantig	stumpf 5-kantig	stumpf 5-kantig
Schuppen	behaart	behaart	schwach behaart
1jährige Triebe	ahl	± sternhaarig	ahl
Innenrinde	gelb	grüngebl	grüngebl
Blätter, Größe	120–180 mm	90–180 mm	
Umriß	breit elliptisch	mehr länglich	schmal elliptisch
Rand	gelappt	gelappt bis ganzrandig	ganzrandig
Spitze	dreiteilig bei allen drei grannenstückig	zugespitzt	zugespitzt
Basis	breit keilförmig	± abgerundet	± keilförmig
Oberseite	ahl	ahl	ahl
Unterseite	behaart bis ahl	± sternhaarig	sternhaarig
Achselbärte	braun, bleibend	bräunlich, bleibend	keine
Blattstiell	± behaart	± behaart	verkahlend
Früchte, Größe	ca. 15 x 12 mm	ca. 12 x 12 mm	ca. 15 x 15 mm
Becher	tassenförmig	tassenförmig	tassenförmig
Frucht im Becher	ca. 1/2	ca. 1/2	1/3

Literatur:

Fitschen-Boerner: Gehölzflora, Heidelberg 1959.
 Harlow, W. M. and Harrar, E. S.: Textbook of Dendrology, New York 1968. Krüssmann, G.: Handbuch der Laubgehölze, Band II, Berlin und Ham-

burg 1962. Rehder, A.: Manuel of cultivated Trees and Shrubs, New York 1951. Sargent, S.: Manual of the Trees of North Amerika, New York 1965. Schenk, C. A.: Fremdländische Wald- und Parkbäume, Band III, Berlin 1939.

Deutsche Bromelien-Gesellschaft e. V. Frankfurt am Main

Geschäftsstelle Palmengarten, Siesmayerstraße 61, Sonderkonto Hans Gütz, 6368 Bad Vilbel, Postscheckkonto Frankfurt/Main 315729

Walter Richter, Crimmitschau

Die Bedeutung der Bromeliaceen für den Pflanzenfreund

In Bezug auf die Verwendung als Zierpflanzen ist die Familie der Ananasgewächse gegenüber anderen Kulturpflanzen noch relativ jung, trotzdem die erste Einführung einer der etwa 2000 Arten der Familie bereits 1690 erfolgte.

Die ständig wachsende Bedeutung wird u. a. durch die Gründung der Deutschen Bromeliengesellschaft dokumentiert. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß dieser Zusammenschluß der Bromelienfreunde erfolgte; mein Wunsch geht dahin, daß sie sich unter der Leitung von Herrn Dr. Schoser so entwickeln möge, wie es der Bedeutung dieser

Pflanzen als Repräsentanten tropischer Vegetation entspricht.

Die Deutsche Bromeliengesellschaft ist die dritte Vereinigung von Freunden dieser Pflanzenfamilie in der Welt nach den USA und England. Vor mir liegen die Erstveröffentlichungen beider: „The Bromeliad Society Bulletin“ vom Januar 1951 und „Bromeliads“, Journal of The British Bromeliad Society vom September 1968. Es sind für mich Kostbarkeiten, denn nach fast 40jähriger dauernder Verbindung mit Bromelien und von Beginn an intuitiven Wissens um künftige Bedeutung sind sie neben der nun erfolgten Gründung der Deutschen Bromeliengesellschaft Bestätigung der Richtigkeit eigener Bestrebungen um Popularität, Kultur und Züchtung.

Die Entwicklung in Bezug auf die Verbreitung und Verwendung von Bromeliengewächsen innerhalb

des letzten Jahrzehntes ist durchaus als stürmisch zu bezeichnen; es gibt kaum eine Parallelie hierzu. Mit leisem Bedauern kann man nur feststellen, daß das Angebot im Verhältnis zur relativ großen Artenzahl noch recht einseitig ist. Immer noch dominieren *Vriesea splendens* und *Aechmea* als meist angebotene Vertreter. Dies ist in gewisser Hinsicht verständlich bei der nicht häufigen Eigenschaft dieser beiden Arten, zu farbigen Blattwerk schöne oder interessante, farbige Blütenstände zu zeigen. Andere Bromelien weisen jedoch so außerordentlich harmonische Kontraste in den Färbungen der Hoch- oder Deckblätter zu dem Blattgrün auf oder besitzen dekorativen Wuchs, der sie an sich schon äußerst reizvoll gestaltet, so daß sie den vorgenannten Arten gleichwertig erscheinen. Die eingangs erwähnte Feststellung, daß diese Pflanzenfamilie noch äußerst jung erscheint, läßt sich dahingehend erweitern, daß wir erst ganz am Anfang des Umgangs mit ihr sind. Sie hat zweifellos in Zukunft große Perspektiven, wenn mit zunehmender Popularität eine größere Breite im Angebot kommt. Als logische Folgerung wird und muß sie es, wenn man die Entwicklung anderer Pflanzengruppen kritisch betrachtet. Nur müssen die Menschen herangeführt werden an die Vielgestaltigkeit der Arten. Erfreulich, daß dies mehr und mehr auf Ausstellungen und gerade auch in der Bromelien-Sonderschau des Palmengartens im Frühling dieses Jahres erfolgte. Sehen erweckt Wünsche, diese dem Handel vorgetragen, wird die pflanzliche Produktion zu einer größeren Angebotsreife bewegen.

Erfreulich ist, daß innerhalb der Bromeliengewächse, die Bedeutung als Handelspflanzen haben oder in Zukunft haben werden, sehr differenzierte Größenordnungen bestehen. Von der Kleinpflanze, etwa *Guzmania minor* orange, bis zu den Schaupflanzen, etwa von *Aechmea sphaerocephala* oder *Vriesea gigantea*, bestehen viele Zwischenröhren für alle denkbaren Verwendungsmöglichkeiten.

Wesentlichen Anteil an der weiteren Entwicklung wird auch, wiederum in Parallel zu anderen Kulturpflanzen, die Züchtung haben. Nimmt man als wahrscheinlich erste bekanntgewordene Züchtung die von E. Morren, Lüttich, erfolgte Verbindung von *Vriesea psittacina* x *Vriesea carinata* an, die 1876 beschrieben wurde, so muß man sagen, daß in den seither vergangenen 90 Jahren nicht allzu viel in der Züchterarbeit – wiederum bezogen auf andere Pflanzen – geschah. Allerdings ist festzustellen, daß bis in das letzte vergangene Jahrzehnt die Züchtung ausschließlich in dem durch zwei Weltkriege schwerst erschütterte und in solcher Arbeit benachteiligte Europa durchgeführt wurde. Die Bromelienzüchtung weist eigene Gesetzmäßigkeiten auf, welche die Arbeit wesentlich erschwe-

ren. Erwähnt sei nur, daß sich beispielsweise die Sektionen mancher Gattungen nicht – oder bisher noch nicht – mit Erfolg vereinen lassen. Es sind bis heute noch wenige Gattungsbastarde – also die Vereinigung zweier Arten aus verschiedenen Gattungen – bekannt.

Aus eigener Praxis kann ich auch sagen, daß manche erfolgreich durchgeführte Züchtungen steril bleiben, eine Fortsetzung züchterischer Arbeit also nicht möglich ist. Möglich allerdings, daß die Züchtung in klimatisch günstigeren Gebieten als Europa erfolgreicher werden wird, wie es in der Orchideenzüchtung der Fall ist – unsere japanischen Kollegen auf den hawaiischen Inseln verbringen gerade in den Gattungskombinationen Wunderdinge, die wir in Europa nicht erreichen können.

Mehrfach erfolgte schon eine Relation zu Orchideen, der anderen exklusiven Pflanzenfamilie. Grundlegend sollte man jedoch berücksichtigen, daß etwa 15 000–20 000 oder nach neuerer amerikanischer Feststellung ca. 35 000 Arten nur etwa 2 000 Bromelienarten gegenüberstehen, allerdings erstere auf 5 Kontinenten verteilt, letztere in heimatlichen Vorkommen auf Süd- und Mittelamerika beschränkt. Die Voraussetzungen sind also doch wesentlich unterschiedlich und lassen keinen unmittelbaren Vergleich zu. Die Orchideeneinführung und -kultur hat bereits eine große Vergangenheit, die in mancherlei Hinsicht einmalig innerhalb des Zierpflanzenbereiches ist. Die gegenwärtige Situation ist durch die Züchtung und Meristemvermehrung gegenüber früher weiter gesteigert und zweifellos haben die Orchideen weiterhin eine große Zukunft. Wesentlich hat und wird weiterhin dazu beitragen, daß sie große Bedeutung als Schnittblumen haben, was für Bromelien nicht zutrifft. Demgegenüber entfällt bei Orchideen weitgehend der bei Bromelien alleinig in Betracht kommende Absatz und die Verwendung als Topfpflanzen. Trotzdem rangieren gesamt gesehen beide Pflanzenfamilien in der Wertung als exotische Gewächse eng nebeneinander. Man kann überzeugt sein, daß der Rückstand in der Züchtung bei Bromelien im Vergleich zu Orchideen trotz bestehender Schwierigkeiten mindestens teilweise unter Berücksichtigung der differenzierten Größenordnungen beider Familie aufgeholt werden wird.

Unerwähnt blieb bisher die Gattung *Tillandsia*. Dies geschah absichtlich, weil sie in Anzucht und Verwendung einen gesonderten Komplex darstellen und nur 2–3 Arten Handelspflanzen im Sinne der üblichen Ananasgewächse sind. Der Tillandsien-Liebhaberei ist eine große Zukunft vorauszusagen, wenn noch bessere Möglichkeiten der Popularität, der Information über Haltung und Pflege, sowie des Kaufes bestehen werden. Die

epiphytische Lebensweise, zum Teil ohne jegliches Pflanzsubstrat, die Eigenart der Formen und Farben lassen sehr viele Angehörige dieser Gattung besonders reizvoll erscheinen und begeistern naturverbundene Menschen in hohem Maße. Bei Berücksichtigung der bescheidenen Ansprüche ist die Pflege leicht, die Möglichkeit der Unterbrin-

gung kleinbleibender Arten auf beschränktem Raum erscheint als besonderer Vorzug. Eine Aufzucht aus Samen stellt eine äußerst interessante Beschäftigung für die speziellen Tillandsienfreunde dar. Ihre Zahl wächst ständig, was bei so vielen besonderen Eigenschaften dieser Luftpflanzen verständlich ist.

Kurzberichte aus der gärtnerisch-botanischen Literatur

Walter Richter

Orchideen, pflegen - vermehren - züchten

212 Seiten, mit Farb- und Schwarzweißbildern sowie zahlreichen Zeichnungen.

Format: 16,7 cm x 24 cm, Leinen DM 19,40
Verlag J. Neuman-Neudamm, 3508 Melsungen

Die vorliegende Neuerscheinung setzt die bisherigen Publikationen Walter Richters würdig fort, ja vielleicht ist es sein bisher typisches Buch. Jeder Kenner ist sich über den Schwierigkeitsgrad dieser Thematik wohl im klaren. Daß dieses Thema nur ein Körner behandeln konnte, der in der ganzen Problematik der Orchideen ein Leben lang zu Hause ist, wird dem aufmerksamen Leser — ferne jeglichen Trubels — besonders deutlich gemacht.

In der Einführung ist gesagt, daß das Buch den Orchideenfreund ansprechen und dem Berufsgärtner den Weg weisen will. Zeichnungen wollen einprägsam darstellen, was der Text aussagen will. Es fehlt nicht an Ermunterungen für den Anfänger, sich mit den Orchideen einzulassen. So leitet der Verfasser ausführlich mit dem Komplex „Wurzel“ ein, um damit den Grund zu legen, um dann unmittelbar auf die Blüten einzugehen, die ja „Erwartung und Freude“ zugleich sind. Darauf wird dann der Lebenszyklus des Befruchtens, des Samenreifens, der Aussaat und Ausbreitung weiter dargestellt. So wird deutlich, daß der Verfasser nicht nur das Handwerk lehren will, sondern darüber hinaus möglichst viele Menschen an das vielfältige Naturgeschehen — mit Blickpunkt Orchideen — heranführen möchte.

Im Kapitel „Was sind Orchideen?“ lesen wir eine knappe Einordnung in das Pflanzenreich. Dann werden die bestimmenden Merkmale für die systematische Gliederung der Familie (im wesentlichen Blüten, Früchte, Samen) in Text und Bild vor Augen geführt. Sodann schließt sich der Sproßaufbau (monopodial und sympodial) an. Die Wurzel

wird in Funktion und Verhalten dargestellt. Ein weiterer Abschnitt behandelt die Verbreitung und die Standortsbedingungen (Geophyten, Epiphyten) der Orchideen.

„Die Wahl zur Pflege geeigneter Orchideen“ behandelt wichtige, bisher kaum angesprochene Gesichtspunkte, wie man mit Orchideen, „Erfolg“ haben kann, d. h., wer was riskieren kann hinsichtlich der Wahl der Pflanzen und der dazu nötigen Technik. Diese Technik wird im Kapitel „Unterbringung“ mit Fensterbank, Pflanzenvitrine, Pflanzenfenster und Kleingewächshaus dem Leser vor Augen geführt. Licht, Temperatur, Luftfeuchte sind die äußeren Faktoren, die eine wichtige Rolle spielen. Das zeigt sich besonders im Abschnitt „Kellerkultur“. Unter Pflegemaßnahmen ist der Entwicklungsrythmus der Orchideen erläutert. Daß die Wachstumsfaktoren „Licht, Temperatur, Feuchtigkeit“ herausgearbeitet werden, verdient besondere Anerkennung. Da die Feuchte mit dem Wasser zu tun hat, finden sich hier Angaben über Wasserqualität. Diesem Abschnitt folgt die Ernährung mit organischer und anorganischer Düngung, wobei der Verfasser eher zur Vorsicht rät. Im gleichen Kapitel schließen sich Abschnitte über das Verpflanzen, die Pflanzgefäße, die Pflanzstoffe mit Rezepten und endlich die Behandlung von Importpflanzen an. Große Lebenserfahrung eines weisen Orchideengärtners fanden hier ihren Niederschlag. — Ein wichtiges Kapitel „Schädlinge und Krankheiten“ gibt knappen, guten Rat über Erkennen und Abhilfen. — Nun folgt „Die Vermehrung“, die vegetative und die generative. Hier kann nun der Neuling wie der „Alte Hase“ lesen, wie es gemacht wird, um die Orchideen nach Belieben zu vermehren. Technik und Rezepte für die heute übliche Aussaat ohne großen Aufwand werden manchen zum Erstaunen bringen, Pikieren und Auspflanzen erscheinen für jeden in erreichbare Nähe gerückt. So fehlt auch nicht die neueste Methode der Vermehrung; die Meristemkultur in ihren Grundlagen, in ihrer Technik und mit ihren